

# Abriss teurer als angenommen

Lütjenburg muss den Quadratmeterpreis für die Bauflächen auf dem Kasernengelände anheben

VON HANS-JÜRGEN SCHEKAHN

**LÜTJENBURG.** Nur noch wenige Wochen, und die ersten Baugrundstücke auf dem früheren Kasernengelände in Lütjenburg haben einen neuen Besitzer. Bürgermeister Dirk Sohn rechnet damit, dass die ersten Hauslebauer zum 1. Juni loslegen können. „Es sei denn, es kommt noch eine Schneekatastrophe“.

Die Erschließung des Geländes ist in vollem Gange. Die ersten Pflöcke markieren den neuen Straßenverlauf und Grundstücksgrenzen. Mit einer Art Riesensieb trennen Arbeiter den letzten Schutt vom Sand. Noch liegen an wenigen Stellen Trümmer, alte Rohre und recyceltes Material auf dem Gelände. Von der früheren Kantine und dem anschließenden Verwaltungstrakt sind noch die meisten Überreste zu sehen. Später entsteht hier das neue Katastrophenschutzzentrum des Kreises. Bürgermeister



Hier standen einmal die Mannschaftsunterkünfte der ehemaligen Kaserne. Nun sind die Pflöcke eingeschlagen für die Erschließung des Geländes als Wohnsiedlung.

FOTO: HANS-JÜRGEN SCHEKAHN

Sohn ist sehr zufrieden mit der Nachfrage nach den Bauflächen. Die Zahl der Interessenten ist größer als die der zur Verfügung stehenden rund 45 Grundstücke.

Auf der Fläche der Mannschaftsunterkünfte werden – wie von der Politik gewünscht – auch Mehrfamilienhäuser entstehen. Die größten Bauflächen

sind etwas über 1000 Quadratmeter groß. Die allermeisten liegen zwischen 650 und 700 Quadratmetern. Sohn schätzt, dass die Bevölkerungszahl Lütjenburgs um „250 plus x“ wächst – wenn alle Häuser fertig und die letzten Bewohner eingezogen sind. Zurzeit leben etwa 5500 Menschen in der Stadt. Bisher wollte Lütjenburg die Grund-

stücke für einen Preis von 125 Euro pro Quadratmeter verkaufen. Das dürfte nicht zu halten sein.

**„ Auch 135 Euro pro Quadratmeter sind für die Lage ein mehr als faires Angebot.“**

Dirk Sohn,  
Bürgermeister von Lütjenburg

Der Stadtvertretung, die am 5. März tagt, liegt ein Vorschlag vor, den Preis auf 135 Euro anzuheben. Der Grund: Der Abbruch und die Erschließung werden teurer als geplant. An verschiedenen Stellen tauchten Betonreste aus der Bundeswehrzeit im Erdreich auf, von denen niemand wusste, dass sie dort lagen. Außerdem ist der Anteil des Sondermülls größer als zunächst angenommen. Darunter fällt die Isolierung der Außen-

wände im Erdreich: Die Bundeswehr hat besser gedämmt als gedacht. Teurer wurde auch das Verfüllen der Baugruben, in denen einst die Keller und Bunker der Gebäude lagen. Wegen des vielen Regens und hoch stehenden Grundwassers kam ein besonders hochwertiger (und damit teurer) Füllkies zum Einsatz. Die Preissteigerung, die die Stadtvertretung noch absegnen muss, sieht Dirk Sohn nicht als gravierend an. „Auch 135 Euro sind für die Lage ein mehr als faires Angebot.“

Mit der Bebauung der Flächen der Unterkünfte neigt sich die Umwandlung der Kaserne in eine zivile Nutzung dem Ende zu. Seit dem Wegzug der Bundeswehr 2012 haben sich auf dem Gelände zahlreiche Firmen angesiedelt, ein modernes Seniorenheim entstand, und der Sportplatz wurde zur öffentlichen Freizeifläche. Die Firma Merz Dental plant, ihren Verwaltungssitz hier zu nehmen.